

Editorial

[zurück](#)

Ein ereignisreiches Jahr geht zu Ende und wie immer gab es Erfreuliches und weniger Erfreuliches.

25 Schweizer haben den Sprung über den grossen Teich gewagt und an der **WM 98 in Coloma** teilgenommen. Hervorragende Resultate erzielten unsere Damen. Marlise Lüdi errang bei schwerer Konkurrenz den Weltmeistertitel. Bravo! Aber auch der 10. Rang von Brigitte Megert ist ein tolles Resultat. Hätte sie nicht einen Flitter verloren, dann wären sogar zwei Schweizerinnen auf dem Podest gestanden.

Unser **Buch "Gold in der Schweiz"** soll nun endlich im Frühling 1999 in 2. Auflage erscheinen. Diverse technische Probleme haben das Erscheinungsdatum verzögert.

Es bleibt mir noch eine traurige Nachricht. Wie erst jetzt erfahren, ist unser Mitglied **Ernst Büschi** am 1. August 1998 verstorben. Wir werden den fröhlichen Witzeezähler schmerzlich vermissen. Seinen Angehörigen gilt unser tiefes Beileid.

Am **2. Januar 1999** riecht es wieder nach Glühwein, diesmal im Hornbachgraben. Ein idealer Anlass für den Start ins **Jubiläumsjahr (10 Jahre SGV)**, den niemand versäumen sollte. Wir freuen uns darauf.

Ich wünsche allen Mitgliedern und ihren Familien eine frohe Weihnacht und ein gutes und goldiges Neues Jahr.

Euer Präsident, Peter Pfander

1995	1996	<u>1997</u>	<u>1998</u>	<u>1999</u>	<u>2000</u>
-------------	-------------	--------------------	--------------------	--------------------	--------------------

Copyright © 1999 Schweizerische Goldwäschervereinigung und Victor Jans

Dieser Artikel erschien in der "Goldwäscherzytig" Nr. 1/1999

Last Updated 31-November-1999 by

Victor.Jans@goldwaschen.ch

10 Jahre SGV: Die Festivitäten

[zurück](#)

1999 ist unser Jubiläumsjahr. Vor 10 Jahren wurde unserer Verein im Restaurant Reussfähre in Luzern gegründet. Wir feiern unser Jubiläum an den

6. Schweizermeisterschaften im Goldwachen, 1999

20. bis 22. August 1999 in Willisau

Jubiläumsabend (10 Jahre Schweizerische Goldwäschervereinigung)

Goldausstellung

Goldwäscher-Stammtisch

http://www.goldwaschen.ch/gold_sm99.htm

sowie am

- **2. Januar 1999 (Bärzelstag) im Naturfreundehaus Riedbad**

und an der

- **Generalversammlung (GV) am 1. Mai 1999 in Willisau mit vorgängigem Plauschwaschen und Grill-Gelegenheit** (Einladung im nächsten Heft)

39 Ausgaben der Goldwäscherzytig sind seit 1989 erschienen. Auf das 10-Jahre Jubiläum hin haben wir uns entschlossen, das Erscheinungsbild unserer Vereinszeitschrift "sanft" zu überarbeiten. Das Grundkonzept (Fach- und Erlebnisbeiträge von Mitgliedern verbunden mit aktuellen Informationen zu Meisterschaften, Ausstellungen, Büchern, etc.) soll jedoch erhalten bleiben. Für Anregungen, Beiträge, Feedback aus dem Leserkreis sind wir sehr dankbar. Bitte kontaktiert dazu Peter Pfander oder Victor Jans.

Bei dieser Gelegenheit dankt die Redaktion allen Autoren, die uns in den letzten 10 Jahren Beiträge geschickt haben. Eine "dicke" und interessante Goldwäscherzytig ist nur dank Euch möglich! May your pan always be full....

1995	1996	<u>1997</u>	<u>1998</u>	<u>1999</u>	<u>2000</u>
-------------	-------------	--------------------	--------------------	--------------------	--------------------

Copyright © 1999 Schweizerische Goldwäschervereinigung und Victor Jans

Dieser Artikel erschien in der "Goldwäscherzytig" Nr. 1/1999

Last Updated 31-November-1999 by

Victor.Jans@goldwaschen.ch

Starkes SWISS-Team an den 1998 World Gold-Panning Championships in Coloma, USA [zurück](#)

Von Fritz Grundbacher

Das Unternehmen California begann mit Bastelabenden in der Freizeitwerkstätte Langnaus. Willi Lüdi überredete einige von uns mit der originellen Idee, hölzerne Schallhörner für die WM anzufertigen; zur Unterstreichung unserer Identität und um bei passender Gelegenheit in einem Chor einzustimmen. So ergab sich, dass wir einige Abende opferten und zusammen die Instrumente bastelten. Für die Fortsetzung sorgte Brigitte Megert. Sie wollte unbedingt verhindern, dass sich die traurigen Auswanderergeschichten von 1848 nicht wiederholten und lud Mitte Jahr zu einem lockeren Gedanken- und Infoaustausch ins Feldmoos zu Erwin Duss ein. Erwins Video stimmte uns auf Sehenswürdigkeiten Kaliforniens ein, "Chäppeli" vermittelte uns kompetent Erfahrungen, Tücken und Tips seiner Reisen durch das Land der tausend Möglichkeiten. Wir stellten die Reisegruppe zusammen und reservierten auf dem Coloma-RV-Resort die Standplätze für die Motorhomes.

Individuell bereisten wir in Familien- oder Kleingruppen Land und Leute Kaliforniens und angrenzender Staaten. Die Ersten flogen am 9. September Richtung Übersee, die Letzten kehrten am 25. Oktober nach Europa zurück. Abgemacht war, uns spätestens am Mittwoch der WM-Woche in Coloma auf dem Campingplatz zu treffen. Einzelne waren bereits am Montag anwesend, um sich den angekündigten Exkursionen zu Goldwaschplätzen und Minen anzuschliessen. Mittwochmittag traf die letzte Equipe wohlbehalten in Coloma ein, das SWISS-Team war komplett und bereit, den Wettkampf aufzunehmen. Bis zur nachmittäglichen Eröffnungsparade mit historischem 1848-er Festzug und dem anschliessenden Festakt auf dem Wettkampfgelände mit Fahnenaufzug, Nationalhymnesang und Ansprachen hatten wir einander Erfahrungen und erduldet Abenteurer zu berichten und konnten erste Goldfunde vorzeigen. Das Diggerlatein zog sich nach dem Festakt auf dem Campingplatz bei einer Grillparty und kalifornischem Wein noch bis spät in den Abend hinein.

Donnerstag und Freitag, 1. und 2. Oktober fanden die Open-Team-, die National-Team-Wettbewerbe und die Ausscheidungsrunden statt. Wir verbrachten grundsätzlich beide Tage auf dem Wettkampfgelände, mehrheitlich unter dem schattenspendenden Zuschauerzelt und feuerten mit unseren Hörnern kräftig und unüberhörbar unsere Teammitglieder an. Dazwischen bot sich Gelegenheit, die an "goldene 49-er Jahre" erinnernden Buden und Stände abzuklopfen. Das OK liess solche zum 150igsten Gold Rush-Jubiläum als "Mini-Ballenberg" rund um die Wettkampfstätte auf grüner Wiese erstellen und durch historisch gekleidete Figuranten beleben. Da waren beispielsweise ein ganzer Wagon Train der Hihgway 50 Association angereist, die Mormonen als erste Siedler, die vertriebenen Indianer in ihren Zelten, die Rifle- und Winchesterbewaffneten Trapper und Banditen, die 16 to 1-Mine, die an ihrem Stand mit goldschweren und prächtigen Exponaten entzückte und die Umschmelzung von Goldstaub zu Goldbarren 1:1 vorzeigte. Gegenüber auf dem Gelände des Marshall Gold Discovery State Historic Park, durch den American River vom Wettkampfgelände getrennt aber über eine Brücke erreichbar, fand die historische Rückschau ihre Fortsetzung. Falschmünzer, Puppenmacher, Wollspinner, Köche, Büchsenmacher, Schmiede usw. demonstrierten "altes" Kunsthandwerk.

Freitagabend verbrachten wir den ersten Teil im Festzelt, wohin die Tschechen einluden, um uns bei reichlich Pilsner und musikalisch von einer Country Session umrahmt auf den nächstjährigen WM-Austragungsort Kokaba einzustimmen.

Die Schweizer Teilnehmer an der WM in Kalifornien 1998

Bild

Bis Samstag, 3. Oktober, hatte sich - was die Fortsetzung der Wettkämpfe betraf- die Spreu vom Weizen getrennt. Anders gesagt mussten einige von uns leider die Segel schon streichen und standen vor der schicksalschweren Entscheidung, entweder unsere Wettkämpferinnen im Halbfinal als Zuschauer lauthals zu unterstützen oderdas Glück auf eigene Faust andernorts herauszufordern. Die Frauen vergaben uns, wir konnten in die nahen Goldgründe abhauen. Wie sich später herausstellte, trafen beide Seiten keine schlechte Wahl; die Frauen haben sich ohne unser Zutun für den Final qualifiziert und wir "Ausgeschiedenen" willkommene Abwechslung und Gold gefunden. Das samstagsabendliche Bankett mit einer Show hielt nicht, was wir erhofften, es kam keine echte Feststimmung auf. Ein Grund betraf die Witterung; es war schlicht zu kalt im offenen Festzelt (obwohl es tagsüber strahlendblau und heiss wurde) . Zum zweiten konnten und wollten wir nicht den ganzen Abend nur Coca trinken. Wir zügelten auf den Campingplatz über und setzten die Abendunterhaltung auf unsere Weise bei Speis und Trank fort.

Dass der Sonntag zum Jubeltag werden sollte, erhofften wir. Vier Teammitglieder galt es heute in den Finaldurchgängen zu unterstützen: Marlise Lüdi, Brigitte Megert, Peter Pfander und Wolfgang Steffen (gleich zweimal).

Die Tribünen vollbesetzt, die Kehlen geschmiert, die Fahnen gehisst, die Hüte aufgesetzt, das Schlussbouquet nahm seinen Lauf. Alles oder nichts war die Devise, standen doch die Besten der Guten im Ring.

Dem Nationalteam (M.Lüdi, B.Megert, P. Pfander, J. Meekel, E. Duss) gelang die Wiederholung des letztjährigen Erfolgs in Italien eines verlorenen Flitters wegen nicht ganz, man klassierte sich als siebente Mannschaft von 14. Dafür war die Begeisterung grenzenlos, als sich schon auf dem Festgelände abzuzeichnen begann, dass Marlise wahrscheinlich den höchsten Titel geholt hatte. Fast unerträglich wurde das Abwarten der Rangverkündigung. Und dann: Jubel im Lager der Schweizer, sie hatte es geschafft, wir konnten die erste Weltmeisterin feiern! Unbeschreiblich, was alles in solchen Momenten abläuft; Emotionen kommen hoch, Freudentränen werden vergossen, stille Genugtuung kehrt ein. Klar, dass wir den letzten gemeinsamen Abend in aufgeräumter Stimmung ausgiebig feierten und mit Champagner auf die Weltmeisterin anstiessen.

Montag herrschte Aufbruchstimmung. Nach dem letzten, gemeinsamen geteilten Morgenessen im Freien an hölzernen Tischen vor den kreisförmig abgestellten Wohnwagen galt es, voneinander Abschied zu nehmen. Ein Teil trat die Rückreise an, andere hatten noch Grosses und ihre Ferien vor sich. Wir vereinbarten, uns auf dem Flughafen Bern-Belpmoos zur Heimkehr der Weltmeisterin wiederzusehen um ihr einen würdigen Empfang zu bereiten. Wir brachen in alle Himmelsrichtungen auf und führten das WM-und Kalifornien-Projekt zu einem gelungen Abschluss.

Die ersten drei pro Kategorie und die Final-Plätze der Schweizer:

Damen:	Herren:
1. Marlise Lüdi (CH)	12. Wolfgang Steffen (CH)

10. Brigitte Megert (CH)	
Jugend: 21. Cecile Eggenberger (CH)	Senioren: 1. Matti Karkkainen (SF) 2. Frederic Bouton (F) 3. Anita Patala (SF) 11. Peter Pfander (CH) 19. Wolfgang Steffen (CH)
Kinder 6. Felix Lüdi (CH) 11. Marc Schulthess (CH)	Amateur Herren: 16. Walter Kirchhofer
Teams: 1. Italy Oro in Natura 2. Canada 3. France 7. Switzerland (M. Lüdi, B. Megert, P. Pfander, J. Meekel, E. Duss)	

1995	1996	<u>1997</u>	<u>1998</u>	<u>1999</u>	<u>2000</u>
-------------	-------------	--------------------	--------------------	--------------------	--------------------

Copyright © 1999 Schweizerische Goldwäschervereinigung und Victor Jans

Dieser Artikel erschien in der "Goldwäschertig" Nr. 1/1999

Last Updated 31-November-1999 by

Victor.Jans@goldwaschen.ch

Ein Interview mit Marlise Lüdi Weltmeisterin im Goldwaschen 1998[zurück](#)

Von Victor Jans

Unsere "Gold-Marlise" ist die erste Schweizerin, die einen solchen Weltmeistertitel erworben hat. Wie lebt eine Weltmeisterin einige Zeit nach dem bewegten Sieg? Ich rief sie im Dezember 1998 an.

Marlise, was kommt Dir spontan in den Sinn, wenn Du jetzt an die Weltmeisterschaften in Kalifornien zurückdenkst?

"Das ganze "Drumm und Dran". Es war schöner als das Goldwaschen selbst. Wir Schweizer hatten ein sehr schönes Zusammensein. Es war wie eine Grossfamilie. Am Abend sassen wir alle an einem grossen Tisch zusammen. Erwin briet Steaks, die Christoph tagsüber eingekauft hatte. Am Morgen früh ging man schon wieder raus und unterstützte die Goldwäscher in den Ausscheidungsrunden."

Was hat den Ausschlag gegeben, dass Du gewonnen hast?

"Weil ich schlecht angefangen habe. In der ersten Ausscheidungsrunde verlor ich 2 Flitter. Theoretisch ist man da weg. Ich kam nur weiter, weil man mehr als die Hälfte der ca. 120 Teilnehmer weiterkommen liess, was ja nicht normal ist. Im Halbfinal verlor ich dann wieder eines. Ich sass neben Veronika Stedra, der Ex-Weltmeisterin. Ich versuchte, ihren "pace" mitzuhalten, hatte aber keine Chance gegen die Batea (Marlise wusch mit einer Pfanne amerikanischen Typs).

Im Final war ich neben einer Finnin. Sie ging als erste aus dem Rennen. Als ich den Sand ausgewaschen hatte und zum Abfüllen übergang, hatte ich alle Flitter auf einem Häufchen. Da musste ich Absitzen. Es war sogar ein richtiges kleines Nugget mit drinn. Mit 4 Minuten wusste ich, dass ich gut im Rennen war. Ich war noch nie so schnell.

Als ich dann in der Warteschlange zum Goldzählen Brigitte an zweiter Stelle sah, rief ich aus: 'Jesus, was macht Brigitte da?' Wir riefen uns zu, wieviel Flitter wir gefunden hatten. Die andern verstanden Schweizerdeutsch nicht. Als ich es dann auf Englisch sagte, dass ich 9 habe, machten alle Adlersaugen und erschranken. Die Finnin in der ersten Position sagte nichts mehr, auch nicht, wieviele Flitter sie gefunden hatte. Sofort begannen alle zu munkeln, dass ich gewonnen habe.

Schon vor der Siegerehrung wollte ein Journalist ein Interview von mir. Brigitte stand mir glücklicherweise als 'Managerin' zur Seite. Wir mussten ihm alles erklären, wie man einem Kleinkind Deutsch lernt. Plötzlich fragte er, ob ich überhaupt schon etwas gegessen hatte. Da dies nicht der Fall war, brach er das Interview ab und ging mir einen Hot Dog holen."

Hast Du das Hot Dog gekriegt?

"Nie. Ich musste zur Siegerehrung. Nachdem die Dritt- und die Zweitrangierte auf dem Podest standen, hiess es: 'First place from Lauperswil, Switzerland.' Ich musste 5 m zum Podest hin laufen. Ich hatte das Gefühl, ich komme dort nie an. Zum Glück sah ich Fritz mit der Fahne dahinter. Es würgte mich alles.

Unterdessen organisiert Willi im Hintergrund schon ein Festchen mit Champagner. Nach der Heimreise in die Schweiz dachte ich, jetzt gibt es endlich ein Bett zum Schlafen. Nichts sowas. In Belp war ein riesiger Empfang. 5 Interviews mit Fotografen. In Lauperswil war das Dorf beflaggt. Am Dorfeingang eine Tafel mit der Aufschrift 'Gold Marlise'. In einem Festzelt erwartete man mich mit Musikkapelle und Buffet. Am andern Tag kamen Radio und Fernsehen. Kürzlich musste ich ehrenshalber an die Gemeindeversammlung. Eine Musik-Kapelle komponiert momentan eine Goldwäscher-Polka. Die Leute haben manchmal mehr Freude am Weltmeistertitel als ich."

Welches ist das Geheimnis Deiner Goldwaschtechnik?

"Keines. Es braucht auch viel Glück. Dieses Jahr trainierte ich viel, da ich viel am Goldwaschen war. Ich habe das Gefühl, am Wettkampf schütteln die Leute die Pfanne manchmal viel zu lange. Das ist gar nicht nötig."

Du bist offensichtlich vom Goldfieber gepackt. Warum ist Goldwaschen für Dich als Frau so interessant?

"Es ist das Finden, der Reiz, etwas hervorholen zu können. Die Spannung und Ungewissenheit, ob man an einer guten Stelle arbeitet oder nicht. Oft schaufle ich und Willi arbeitet mit dem Sieb. Ich schaufle gerne. Es ist das Wissen, ich bringe aus dem Boden etwas raus. Ich sah schon einen Goldflitter auf der Schaufel liegen."

Was wünschst Du für die Schweizerische Goldwäschervereinigung?

"Dass mehr läuft, dass wir uns fleissiger sehen. Zum Beispiel dass jemand, der Disentis kennt, uns mal dort hinführt. Ich war noch nie dort. Doch die Aktivitäten müssen nicht immer Goldwaschen sein. Es kann auch etwas anderes sein. "

Vielen Dank für das Interview!

PS: Marlise organisiert den Goldwäscher-Treff am 2. Januar im Hornbach-Graben und stellt ein Programm für eine gemeinsame Fahrt mit einem Car zur WM 99 in Tschechien zusammen.

1995	1996	1997	1998	1999	2000
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

Copyright © 1999 Schweizerische Goldwäschervereinigung und Victor Jans

Dieser Artikel erschien in der "Goldwäscherytig" Nr. 1/1999

Last Updated 31-November-1999 by

Victor.Jans@goldwaschen.ch

Goldrush Alaska 1998

[zurück](#)

Von Daniel Gerber (DANIDOR, Murten)

1998 war Daniel Geber im hohen Norden Alaskas - in der Brooks Range - auf Goldsuche mit mehreren Reisegruppen. Der zwischen Neuseeland, Bern und Alaska hin und her pendelnde "Tour-Operator" und Schmuckhersteller berichtet von seinen Erlebnissen.

Am 9. Juli fliegen ein Kollege und ich von Zürich nach Anchorage. Aus dem Direktflug wird leider nichts. Die Maschine hat zuviel geladen und zudem herrscht starker Gegenwind. In Schottland müssen wir deshalb zwischenlanden und auftanken. Ansonsten verläuft der Flug aber reibungslos.

In Anchorage treffen wir auf die restlichen Teilnehmer, darunter einen Bekannten, der schon bei mir in Neuseeland auf einer Tour mit dabei war. Nach einer Übernachtung in einem B&B (Bed & Breakfast) geht es am nächsten Morgen per Alaska Railroad Richtung Norden. Bei strahlend blauem Himmel geniessen wir schon bald den Ausblick auf den imposanten Bergriesen Mt. McKinley und seine Nachbarn. Die grandiose Aussicht begleitet uns während einer ganzen Weile, was sich auch am Zählwerk des Fotoapparates ersehen lässt. Ein weiteres Ah und Oh geht durch den ganzen Zug, als wir eine schwindelerregend hohe Brücke im Schnecken tempo überqueren. Sicherlich hundert Meter tiefer, im glasklaren Wasser, tummeln sich Dutzende von rotgefärbten Königslachsen. Für wie viele Tage vervollständigen sie wohl noch dieses Bild? Vermutlich nicht mehr allzu lange, denn nach dem Abblanchen und dem sicheren Tod durch Erschöpfung werden sie schon bald zur Nahrungskette gehören, die manch anderen Tieren das Überleben überhaupt ermöglicht.

Im Denali National Park können wir ganz in der Nähe des Bahnhofs unsere Zelte aufstellen. Sämtliches Gepäck, ausgenommen unsere Schlafsäcke und die Schlafbekleidung, wird in bärensicheren Containern untergebracht.

Am nächsten Vormittag heisst es früh aufstehen, um unseren gebuchten Bus, der uns tief in den Park bringen soll, nicht zu verpassen. Wie hunderttausende amerikanische Schulkinder nehmen wir also unsere Plätze in diesem schulbusähnlichen Ding ein. Einen Fensterplatz ergattert zu haben, erweist sich schon bald als Vorteil, denn bei jedem Tier, das gesichtet wird, hält der Fahrer an und sogleich werden die Fenster sachte geöffnet und die Videokameras beginnen zu surren, bzw. die Fotoapparate zu klicken. Elche, Bären, Rentiere und Schneehühner im Sommerkleid säumen den Weg und lassen unsere doch fast 16-stündige Tour nie langweilig werden. Der Berg, an dem schon viele erfahrene Alpinisten gescheitert sind, zeigt sich heute gänzlich wolkenverhangen.

Am nächsten Tag bringt uns die legendäre Alaska Railroad weiter bis nach Fairbanks. Diesmal treffen wir sogar pünktlich ein. Denn auch in Alaska kommt es schon einmal vor, dass, wie in Italien, der Lokführer plötzlich den Zug anhält und einen Ersatz-Lokführer verlangt, weil er maximal eine bestimmte Anzahl Stunden am Steuer des Zuges sitzen darf und, wenn diese überschritten ist, er dem Gesetz nachdrücklich Beachtung schenkt.....!

In Fairbanks haben wir Zeit, unsere Ausrüstung zu vervollständigen und unsere Lebensmittel für die nächsten Wochen einzukaufen. Im Ausrüstungsladen für Goldwäscher habe ich Mühe, die Leute wieder rauszukriegen.

Unterwegs mit dem Schlauchboot

Die nächste Etappe bringt uns mit einem Buschflugzeug über den Yukon River und den Polarkreis. Die Tage sind wirklich erheblich länger geworden und die Sonne geht kaum je unter. In Coldfoot werden wir bereits von einem anderen Flugzeug erwartet, das unser Gepäck nach dem Umladen zusammen mit den Schlauchbooten direkt zum Fluss transportiert, der neben der Start/Landepiste vorbei fliesst. Taxidienst auf Alaska-Art. Bis die Boote aufgepumpt und beladen sind, vergeht eine ganze Weile, die einige von uns dazu nutzen, um der silbernen Schlange, der Trans-Alaska-Pipeline, einen Besuch aus nächster Nähe abzustatten. Doch auch diejenigen, die sich nicht von den Vorbereitungen trennen konnten, bekommen sie eine Stunde später vom Fluss aus zu sehen. Auf einer kurzen Distanz verläuft sie nämlich direkt dem Fluss entlang.

Die erste Nacht am Fluss mag für einige von uns etwas ganz Besonderes sein. Mit dem Wissen im Gepäck, dass wir diese Gegend mit wilden Tieren teilen müssen, zeigt manch einer gewisse Anzeichen von Nervosität, die ich mit genauen Verhaltensregeln zu nehmen versuche. Die weisen Tips, die in einigen Büchern über das Verhalten in der Wildnis aufgeführt sind, z.B. man solle die Lebensmittel in einen Baum hängen, zeugen von Unwissenheit und bestärken mich jeweils in der Annahme, dass der Verfasser des Buches wohl kaum je ganz im Norden gewesen sein kann. Bäume, deren Äste stark und gross genug sind, einen zentnerschweren Sack zu tragen, gibt es nämlich schlicht und einfach kaum in diesen Regionen. Aus Vorsichtsgründen stellen wir unsere Zelte deshalb immer genügend weit weg von der "Küche" auf und nichts, aber auch gar nichts an Lebensmitteln und Toilettenartikeln kommt mit ins Zelt. Einzig und alleine Pyjama, Schlafsack, Liegematte und "Bärenspray", der die Nerven beruhigt und uns wie die Murmeltiere in der hellen Nacht schlafen lässt.

Die nächsten Tage lassen wir uns auf dem Fluss, dem Middle Fork Koyukuk, Richtung Bettles treiben. Ein Japanisches Paar auf Hochzeitsreise ist mit von der Partie. Mit im Gepäck haben sie ihre High-Tech Insektenschutzmittel, die mittels Schalltönen (für uns unhörbar) oder Rauch die wenigen Stechmücken vertreiben oder am Stechen hindern sollen. Doch anscheinend erreichen sie damit eher das Gegenteil. Wer nämlich am häufigsten rumsuchtelt, die meisten Stiche zu verzeichnen und anscheinend umschwärmt zu sein scheint, sind die beiden.

Der Rest der Gruppe erfreut sich an den hochsommerlichen Temperaturen, die das Tragen von T-Shirts und Shorts bis in die späten Abendstunden möglich machen. Die Zeit vertreiben wir uns auf der Fahrt mit Angeln, leider ohne grossen Erfolg, gelegentlichem Paddeln, um uns gegenseitig nicht aus den Augen zu verlieren, Fotografieren und Goldwaschen. Im Durchschnitt verbringen wir ca. 5-6 Stunden täglich auf dem Wasser und legen dabei jeweils ca. 20 km zurück.

In Bettles angekommen, heisst es von unseren neu gewonnenen Japanischen Freunden Abschied nehmen. Das Gepäck und die Lebensmittel müssen neu zusammengestellt und verpackt werden, bevor wir uns am nächsten Tag zum Claim ausfliegen lassen.

Am Claim

Über Nacht hat sich das Wetter schlagartig geändert. Der Pilot wagt es gerade noch, mich zusammen mit dem Gepäck und den Lebensmitteln auszufliegen. Anschliessend heisst es abwarten und Tee trinken. Es regnet zwar zeitweise, doch scheint das Wetter am anderen Ende, ca. 70km entfernt, einiges schlechter zu sein. Schliesslich, im Verlauf des Nachmittags, landen auch die andern auf der einfachen Graspiste direkt vor dem Haus des ehemaligen Goldschürfers Bill. Zwei weitere Schweizer sind nun noch dazu gestossen; aus der Schweiz eingeflogen, um während fünf

Tagen in der Wildnis Alaskas nach dem gelben Metall zu suchen.

Glücklicherweise bekommen wir Unterstützung bei der Beförderung unseres Gepäcks zum Camp, welches wir in der Nähe unserer geplanten Schürfstellen aufstellen wollen. Andy, unser Helfer, transportiert einen Grossteil der Ausrüstung per dreirädrigem Motorrad und Anhänger entlang des Baches hoch. X-Mal muss die Ware jedoch bei der Durchquerung desselben ab- und wieder aufgeladen werden. Die Rucksäcke werden von uns getragen, und nun können wir uns auch lebhaft vorstellen, wie es vor hundert Jahren den Leuten am Chilkoot-Pass ergangen sein muss, die ein bestimmtes Gewicht an Lebensmitteln und Ausrüstung zur kanadischen Grenze hochschleppen mussten und dort kontrolliert wurden.

Mit vereinten Kräften schaffen wir es in relativ kurzer Zeit, stellen unser Nachtlager auf und überdecken das Küchenlager mit einer Blache. Holz muss gesammelt werden und schon bald brutzeln saftige Steaks auf dem Grill. Die Leute können es kaum erwarten mit dem Nachtessen fertig zu sein, um das erste Mal die Goldwaschpfanne ins Wasser tauchen zu können.

Mittlerweile ist es 22 Uhr, die Gruppe löst sich auf und jeder will sein Glück versuchen. Bis ich meinen Metalldetektor zusammengebaut habe, sind die andern schon lange am Graben und Waschen. Den Vorsprung habe ich mit meiner elektronischen Spürnase aber schon bald wettgemacht. Kaum habe ich mein Gerät an einer verheissungsvollen Stelle eingeschaltet, kommen auch schon die Töne aus dem Kopfhörer, die ich am liebsten höre. Ein nicht allzu schriller, dafür aber sehr markanter Ton, welcher auf Gold oder Blei schliessen lässt. Keine zwei Minuten vergehen, und in der Pfanne glänzt es goldig gelb. Aus den anfänglich grossen Flittern werden schon bald kleinere Nuggets. Jede Spalte scheint verheissungsvoll zu sein, und es dauert nicht lange und die andern gesellen sich zu mir und wollen auch am Glück teilhaben. Freudenschreie unterbrechen das Plätschern des Baches, und innert weniger Stunden hat jeder einige Gramm Gold in seinem Behälter. Es ist zwei Uhr in der Früh, als wir uns schweren Herzens ins Lager zurückziehen. Doch Morgen ist auch noch ein Tag, und mit goldigen Träumen legen wir uns in den Schlafsack.

Auch der nächste Tag hält, was er verspricht. Kaum machen wir uns an der gestern gefundenen Stelle zu schaffen, kommen weitere Nuggets zum Vorschein. Über den Ertrag erfreut, mache ich mich jedoch auf zu hoffentlich noch grösseren Nuggets. Während die anderen eifrig ihre Schleusen füllen, schwinde ich den Detektor auf der gegenüberliegenden Bachseite übers Wasser und den sichtbaren und vielfach herausragenden Bedrock. Kaum zu glauben, aber da glänzt doch tatsächlich etwas Gelbes im Wasser und der Ton im Ohr gibt mir die Gewissheit, dass es Gold ist. Kurz mit der Hand ins Wasser getaucht, glänzt auch schon ein weiteres Nugget in der Hand. Nicht viel weiter oben steckt noch eins in einer Spalte. Auch dieser Tag endet für mich sehr erfolgreich, obschon das Graben vielfach höchstens mit Altmittel belohnt wird. Für den nächsten Tag habe ich mit Andy abgemacht, weiter den Bach hochzugehen, bis zu der Stelle, an der Bill zuletzt mit seiner grossen Schleuse gearbeitet hat. Erst von diesem Punkt an will ich den neuen, erst vor kurzer Zeit gekauften Detektor einsetzen. Unglaubliche Dinge habe ich von diesem Gerät schon gehört ...

Einige können sich nicht von der ausgiebigen Stelle trennen und so kommt nur ein Teil der Gruppe mit hoch. Das Schleppen der Ausrüstung, die Bachdurchquerungen und die Distanz machen sich bei einigen rasch bemerkbar. Mit dem Detektor spüre ich erneut eine vielversprechende Stelle auf. Andy und ich wollen jedoch noch weiter hoch. Nach über einer Stunde Fussmarsch erreichen wir die Stelle, wo Bill seine Schleuse hat stehen lassen und wo sie jetzt langsam vor sich hin rostet. Bis hierher hat er sich also vorgearbeitet und jede Saison einige Kilo Gold aus dem Flusskies herausgewaschen. Die Spuren seiner modernen Hilfsmittel wie Bagger und Bulldozer sind auch heute noch gut sichtbar, sind es doch erst einige Jahre her, seit er sich nicht mehr damit beschäftigt. Gold scheint es für uns Hobbyschürfer aber immer noch genügend zu haben. Kaum haben Andy und ich diese Stelle hinter uns gelassen, lacht mich schon wieder ein schönes Nugget auf dem nackten Bedrock liegend an. Ich brauche es nur aufzuheben. Sicherlich 2-3 Gramm schwer. Dann geht es Schlag auf Schlag. Ein Signal nach dem andern gibt der Detektor von sich. Ich habe Mühe, mich zu entscheiden, an welcher Stelle wir zuerst graben sollen. Wir kommen uns vor wie im Schlaraffenland: jedes Signal ein Nugget und schlussendlich kann ich das elektronische Gerät zur Seite legen. Unter dicken Schieferplatten hat sich vielversprechendes Material angesammelt. In jeder Pfanne liegen einige grössere Goldflitter und vielfach kleinere und grössere Nuggets. Es dauert nicht lange, und zwei Kollegen, die von noch grösseren Funden geträumt haben, leisten uns Gesellschaft. Abwechselnd werden die Pfannen gefüllt, und wieder einmal steht das Glück auf meiner Seite. Ein schönes Fünf-Gramm-Stück liegt zuoberst in der Pfanne und wartet darauf, dass ich es aufhebe. Die Jubelschreie sind heute noch lauter, als am ersten Abend. Andy jedoch übertrifft uns alle mit dem Fund eines über drei Gramm schweren und wunderschönen Silbernuggets.

Am Abend zeigt die Waage zu unserer Überraschung über eine Unze an. Selbstverständlich werden schon Pläne für morgen geschmiedet, um erneut an diese Stelle zurückzukehren und gemeinsam vorzugehen.

Gleich nach dem Frühstück machen wir uns zu fünft auf den Weg. Die beiden Ältesten gehen das Ganze etwas ruhiger an und stossen zu uns, nachdem wir schon etliche schöne Nuggets bejubelt haben. Damit keine Diskussionen beim Goldteilen aufkommen werden, machen sie sich etwas flussaufwärts an einer Stelle zu schaffen, wo ich in ca. 50 cm Wassertiefe ein Signal gehabt habe; zuerst ohne grosse Begeisterung, da die Strömung dort recht stark ist. Unser Team bricht eine Schieferplatte nach der andern auf und ich kontrolliere von Zeit zu Zeit mit dem Detektor, ob sich dort noch etwas Lohnenswertes befindet. Dazwischen zieht es mich immer wieder flussaufwärts zu einem recht gradlinig verlaufenden Bachabschnitt. Ob auf der linken oder rechten Seite, überall ertönen Signale und verstummen, wenn wieder ein Goldstück weniger im Geschiebe zurück bleibt. Nicht erstaunlich, dass die Waage am Abend 36 Gramm anzeigt. Auch Manfred und Horst sind mit ihrer Ausbeute von 10 Gramm ganz zufrieden.

Heute müssen uns Ernst und Peter schweren Herzens schon wieder verlassen. Wir dagegen, haben nochmals die Gelegenheit, auch den allerletzten Signalen richtig auf den Grund zu gehen. Ein Signal, das uns während Stunden beschäftigt hat, entpuppt sich schliesslich als 10,5 Gramm-Stück, welches selbst in 50 cm Wassertiefe im Sonnenlicht glänzend sichtbar ist. Die Unze verfehlen wir heute trotzdem ganz knapp.

Für den folgenden Tag haben sich Mani und ich das Tal ganz oben vorgenommen. Wir stehen früh auf und bereiten uns auf den langen Marsch vor. Ob wir wohl der Grizzly-Bärin mit ihren Jungen begegnen, deren Spuren einige von uns vor ein paar Tagen gesehen haben?

Nach dem Wasserfall, der leicht zu umgehen ist, und einem Goldgräbercamp älteren Datums öffnet sich das Tal zusehends, bevor es sich nach 3/4 Stunden Fussmarsch wieder zu einer kleinen Schlucht verengt. Die vielen Flussdurchquerungen und das Klettern über Stock und Stein zehren an unseren Kräften. Mit Mühe widerstehen wir jeglicher Versuchung, allzu früh mit dem Goldsuchen anzufangen. Nachdem wir zur Verzweigung des Baches kommen und die Stellen mit sichtbarem Bedrock immer seltener werden, entschliessen wir uns umzukehren und mit der Sucherei anzufangen. Ca. 7 km haben wir bis hierher zurückgelegt. Keine grosse Distanz auf einem gut angelegten Wanderweg. Hier, mitten in der Wildnis, aber eine richtige Herausforderung. Die wenigen Stellen, die uns interessant erscheinen, erweisen sich als unergiebig. Kaum ein Nachweis ist zu erbringen. Das einzige Nugget für heute finden wir Ausgangs einer Schlucht in einer Art Gletschermühle. Müde und ein wenig enttäuscht kehren wir abends ins Camp zurück. Die beiden andern haben uns heute mit ihren Funden übertroffen. Henning, unser Kollege vom Bayrischen Rundfunk, ist in der Zwischenzeit bereits auf dem Rückweg nach Deutschland.

Die nächsten Tage geht es ein wenig ruhiger zu und her. Die Rücken schmerzen von den Anstrengungen der letzten Tage, und die besten Stellen scheinen abgesucht zu sein. Insgeheim zwingt ich mich aber dazu, noch einige Orte unangetastet zu lassen, damit ich auch noch mit der nächsten Gruppe etwas finden werde. Wie weise dieser Entscheid war, zeigt sich 10 Tage später.

Nach zehn Tagen am Crevice Creek heisst es auch für uns Abschied nehmen. Ich übernehme eine Gruppe, die vor einigen Tagen zum Hunt Fork Lake hochgefliegen ist und in Obhut von Hajot per Schlauchboot den John River hinunter gepaddelt ist. Meine Kollegen fliegen abends mit einiger Verspätung per Cessna zurück nach Bettles.

Während den nächsten Tagen auf dem Fluss kann ich mich ein wenig von den Anstrengungen beim Goldwaschen erholen.

Nasse Fahrt und nasses Wetter

Kaum in Bettles angekommen, fliege ich gleich am nächsten Tag wieder nach Coldfoot, um erneut eine Gruppe in Empfang zu nehmen. Das Ganze kann von vorne beginnen. Diesmal haben wir ein Schlauchboot und zwei Kanus. Bei der Instruktion mache ich die Kanufahrer darauf aufmerksam, wie wichtig es ist, nach ca. 50m auf dem Wasser auf den seitlich einmündenden Hauptarm acht zu geben, um nicht gegen die künstlich mit Felsblöcken aufgeschüttete Uferböschung getrieben zu werden. Das erste Boot schafft es problemlos, doch beim Zurückblicken sehen wir, dass das andere Boot in Schwierigkeiten kommt und mit der Spitze zwischen zwei Felsblöcke gerät. Alles geht blitzschnell, das Kanu kippt und die beiden gehen über Bord. Zum Glück tragen sie Schwimmwesten. Mit vereinten Kräften kann das Boot aufgerichtet und auf die nächste Kiesbank gezogen werden. Gut, dass das Gepäck angebunden war. Vieles ist zwar nass, doch nichts verloren. Einige Aluteile des Bootgestells sind abgebrochen oder verschwunden. Die Aussenhaut ist dafür noch intakt und mit einem grünen Ast und starkem Klebeband ist der grösste Schaden schnell behoben. Allzu weit kommen wir heute nicht mehr, denn mittlerweile ist es schon recht spät. Wir schlagen an einer geeigneten Stelle unsere Zelte auf und die beiden Pechvögel legen ihre nassen Sachen zum Trocknen aus. Mitten in der Nacht wecken mich plötzlich Regentropfen und der am Zelt rüttelnde Wind. Auch die andere hat der Wind aufgeweckt. Unsere grosse Zeltplane liegt am Boden, der Regen peitscht uns ins Gesicht. Mit vereinten Kräften beschweren wir die Plane, die wir über unser sämtliches Gepäck gelegt haben. Alsdann rennen alle zurück zu ihren Zelten.

Mit dem Aufstehen haben wir es am Morgen nicht sehr eilig. Erst als es nicht mehr aufs Zelt prasselt, stehen wir auf. Wir haben gerade Zeit zum Frühstück und schon fängt es wieder an zu giessen. Die nächsten Tage bleiben eher wolkenverhangen mit gelegentlichen Regengüssen. Trotzdem ist die Stimmung in der Gruppe sehr gut und wir kommen eines Abends dazu, Brot und Pizza zu backen. Alle sind begeistert. Qualitativ und quantitativ könnten wir manch eine Pizzeria die Stange halten und dies mit einfachsten Hilfsmitteln. Am nächsten Morgen kommt der Fluss fast bis zu unserem Küchenzelt. Einige sind froh, am Abend meine Ratschläge befolgt zu haben, sonst wäre unser Gepäck jetzt im Wasser oder ein Kanu von alleine davongetrieben.

Der letzte Tag auf dem Fluss verläuft trotz des teilweise prasselnden Regens lustig. Während dem Frühstück haben wir Kartoffeln gekocht und Sylvia hat eine wunderbare Salatsauce zubereitet. Der fertige Kartoffelsalat begleitet uns nun, abgepackt im grossen Kochtopf, nach Bettles. Fürs Nachtessen haben wir also schon vorgesorgt. Den Schnittlauch, welchen Sylvia beim Zubereiten der Sauce vermisst hat, pflücken wir auf einer kleinen Insel, wildwachsend bei der Einmündung des Wild Rivers.

Zurück in Bettles habe ich wieder einmal die Möglichkeit, ein Bier zu trinken und in einem normalen Bett zu schlafen, doch die Umstellung fällt mir schwer.

Zurück am Claim

Am Vormittag des 5. August verabschiede ich mich von meiner fröhlichen Truppe. Die beiden Teilnehmer für die heute beginnende Goldwäscher-Tour sind auch bereits aus Fairbanks eingetroffen. Schon bald steht sämtliches Gepäck bereit und wird von einem Angestellten der Bettles Lodge ins Flugzeug geladen.

Nach 30 Minuten Flugzeit sind wir bereits wieder mitten in der Wildnis. Sanft setzt der Pilot die Maschine auf der Graspiste von Bill auf. Auch diesmal haben wir Glück und unser Gepäck kann per Anhänger, gezogen von einem dieser unentbehrlichen "Threewheeler", zu unserem Camp transportiert werden. Wir gehen wiederum zu Fuss. Leider ist der Wasserstand noch immer recht hoch und auch diesmal müssen wir einige Arme des mäandernden Baches durchqueren. Andy kommt uns schon bald entgegen und teilt uns stolz mit, das Gepäck sei bereits an Ort und Stelle abgeladen.

Wir stellen sogleich unsere Zelte auf und spannen wiederum die grosse Plane als Küchenzelt. Plötzlich stelle ich fest, dass mein grüner wasserfester Packsack mit fast meinem ganzen persönlichen Gepäck fehlt. Krampfhaft versuchen wir uns daran zu erinnern, wo wir den Sack das letzte Mal gesehen haben. Mit Sicherheit weiss ich, dass wir vor dem Verladen des Gepäcks ins Flugzeug noch unsere drei "Bärensprays" darin verstaut haben. Eigentlich hätte er somit als letztes ins Flugzeug geladen werden sollen. Für den Fall eines undichten Sprays hätte das Ganze sofort aus dem Flugzeug geworfen werden können. Ob er wohl immer noch in Bettles auf der Ladebrücke des Autos liegt? Jedenfalls können wir uns nicht mehr erinnern, ob wir ihn am Crevice Creek ausgeladen haben oder nicht. Funkkontakt nach Bettles haben wir keinen und somit bleibt der Sack samt seinem nützlichen und teilweise wertvollen Inhalt verschollen.

Josef und Toni werden an diesem Nachmittag erstmals im Umgang mit der Schleuse vertraut gemacht. Für Josef ist es zudem das erste Mal, dass er eine Goldwaschpfanne in den Händen hält. Auch er muss feststellen: aller Anfang ist schwer. Die Stelle, an der ich mit der letzten Gruppe sehr ergiebig gewaschen habe, scheint fast erschöpft zu sein und so machen wir uns auch diesmal wieder auf den Weg, um unser Glück flussaufwärts zu finden.

Der Platz, an dem ich mit Mani als letztes gearbeitet habe, scheint dafür noch einige Nuggets versteckt zu halten, doch zuerst muss viel Geschiebe weggeschaufelt werden, um auf den Bedrock zu gelangen. Für den ersten Tag sind wir ganz zufrieden. Müde kehren wir zu unserem Camp zurück, um am Feuer unser Essen zuzubereiten.

Der nächste Tag fängt nicht sehr vielversprechend an. Die Wolken hängen tief und es sieht nach Regen aus. Kaum beginnen wir unsere Arbeit dort fortzusetzen, wo wir gestern aufgehört haben, fängt es tatsächlich auch schon ziemlich stark an zu regnen. Wir brechen ab und begeben uns ins Camp zurück, denn die elektronisch funktionierenden Detektoren mögen feuchte Luft auch nicht besonders.

Den ganzen Nachmittag sitzen wir am Lagerfeuer, trocknen unsere nassen Kleider und warten darauf, dass der Regen nachlässt oder aufhört. Gegen Abend, der Regen hat noch immer nicht nachgelassen, suchen wir die wenigen flussabwärts liegenden Stellen mit sichtbarem Bedrock ab. Leider ohne Erfolg. Altmetall finden wir dagegen mehr als genug, doch das gelbe Metall lässt sich heute nicht blicken.

In der Nacht hört es irgendwann mal auf zu regnen. Der Wasserstand ist leider etwas angestiegen und macht unsere Arbeit nicht gerade einfacher. Während meine Kollegen weiter mit der Schleuse arbeiten, mache ich mich auf die Suche nach den vor zehn Tagen unangestasteten Plätzen. Mit dem grossen Minelab Detektor in der Hand, die schwere Batterie im Rucksack verstaut, kann es losgehen. Ich habe festgestellt, dass es mit soviel

Gepäck am einfachsten ist, die erhaltenen Signale auf dem Boden zu markieren, und nach einer gewissen abgesuchten Strecke zurückzukehren. Mit Hilfe der Kollegen kann den Signalen dann richtig auf den Grund gegangen werden.

Der jungfräuliche Boden hält tatsächlich, was er versprochen hat, und bei fast allen von mir markierten Stellen kommen Nuggets zum Vorschein. Einige sind in Minuten oder zum Teil Sekunden am Tageslicht, bei anderen ist eine Menge Arbeit und Kraft erforderlich. Manchmal müssen zuerst riesige Felsplatten verschoben werden, um an das wertvolle Material zu gelangen. Unter einer einzigen solchen Platte holen wir fast eine halbe Unze Nuggets hervor. Noch heute können wir uns kaum vorstellen, wie das Gold den Weg an diesen Ort überhaupt geschafft hat. Nicht viel hat gefehlt, und wir hätten die unmissverständlichen Signale des Detektors als Signale von eisenhaltigem Gestein abgetan.

Auch am nächsten Tag arbeiten wir uns flussaufwärts vor. Stellen, über die wir vor kaum vierzehn Tagen täglich marschiert sind, erweisen sich als sehr ergiebig. Einige wenige Nuggets sind von blosserem Auge erkennbar. In einer Spalte klemmend, könnte man sie mit einem Eisberg vergleichen, der nur ganz wenig aus dem Wasser reicht. Grösstenteils kommen Nuggets zum Vorschein. Flitter scheinen sich hier nicht so zahlreich abgelagert zu haben.

Am letzten Tag haben wir uns zum Ziel gesetzt, noch zehn Gramm zu finden. Damit würden wir stolze zwei Unzen haben, die wir zu dritt teilen könnten. Früh stehen wir auf, um dieses Ziel in Angriff zu nehmen. Jedes Stück zählt, doch wir zweifeln an uns selber, ob wir es schaffen werden. Zum Schluss sind wir bei der Stelle angelangt, welche mit der anderen Gruppe so viel Spass gemacht hat. Selbst jetzt, nach tagelangem Suchen, kommen immer noch kleinere Nuggets zum Vorschein. Das letzte Stück, das wir schon zwischen den Fingern haben und denken, es gehöre uns, lässt sich schlichtweg nicht aus der Spalte ziehen. Selbst mit dem Schraubenzieher kriegen wir es nicht raus. Beim Versuch, die Spalte aufzudrücken, fällt es plötzlich tiefer und ist auf einmal weg. Na, dann tschüss.... . Ich kann es kaum glauben und will nicht so rasch aufgeben, doch wir kommen nicht mehr weiter, können die riesige Platte nicht bewegen und müssen schliesslich das letzte Stück den Glücksgöttern überlassen, denn die Zeit drängt. Wir müssen ins Camp zurück, alles abrechnen und zusammenpacken.

Goldfund einer andern Art

Das Flugzeug holt uns recht pünktlich am Nachmittag ab. Zurück in Bettles bin ich natürlich gespannt, ob mein Gepäck mit meinem Pass, der Fotoausrüstung und den zwei Unzen Gold vom ersten Trip, aufgetaucht ist. Die Enttäuschung ist gross, als uns niemand sagen kann, wo sich der Sack befindet. Leute werden befragt, Vermutungen angestellt, doch wir werden nicht klüger. Das Schweizer Konsulat in San Francisco wird eingeschaltet, um einen Ersatzpass zu beantragen, die Polizei in Fairbanks verständigt und die American Express Zentrale in London wird über den Verlust meiner Traveller Cheques informiert. Eine Hoffnung nach der andern über das Auftauchen des Sackes schwindet. Am letzten Tag vor dem Rückflug nach Fairbanks chartern Rolf und Irène Meyer und ich eine Cessna, um Erkundigungen für unsere Tour im Sommer 99 einzuholen. Auf dem Rückflug verbleibt uns gerade noch genügend Tageslicht, um über den Crevice Creek zu fliegen. Der Platz, an dem wir das Camp aufgeschlagen hatten, liegt bereits hinter uns, als Rolf, neben dem Piloten sitzend, aufschreit: "Dort ist der Sack!" Der Pilot wendet sogleich die Maschine. Wir werden in unsere Sitze gedrückt und ich kann es kaum glauben, als ich den grünen Sack mitten im Bach liegen sehe. Nach der Landung auf der altbekannten Piste des Crevice Creeks kommen uns Bill und Andy entgegen. Mit fragenden Augen blicken sie uns an und wollen wissen, was uns denn wieder zurück bringe. Andy möchte nach meinen Erklärungen am liebsten in den Boden versinken, denn schliesslich ist ihm der Sack vom Anhänger gefallen, als er einen Seitenarm durchquert hatte. Noch vor wenigen Tagen hielt er diese Theorie für unwahrscheinlich. Per Threewheeler fahren wir zusammen hoch. Von der Luft aus war der Sack gut ersichtlich. Jetzt haben wir einige Mühe, bis wir ihn schliesslich finden. Zwar ist alles klatschnass, doch ich bin überglücklich, meine Ware wieder zu besitzen und in der Lage zu sein, dank meines wiedergefundenen Passes meine Reise noch wie geplant fortsetzen zu können.

Josef und Toni sind in der Zwischenzeit auf dem Noatak Fluss unterwegs, auf der Suche nach noch grösseren Abenteuern

Auch für mich steht fest, die Gegend um die Brooks Range hält noch manches Nugget versteckt und wird auch im Sommer 99 eine Reise wert sein. Vielleicht kommen ja noch grössere Goldklumpen zum Vorschein.

1995	1996	<u>1997</u>	<u>1998</u>	<u>1999</u>	<u>2000</u>
-------------	-------------	--------------------	--------------------	--------------------	--------------------

Copyright © 1999 Schweizerische Goldwäschervereinigung und Victor Jans

Dieser Artikel erschien in der "Goldwäschertig" Nr. 1/1999

Last Updated 31-November-1999 by

Victor.Jans@goldwaschen.ch

Erweiterungsbau des Naturhistorischen Museums Bern eröffnet

[zurück](#)

Von Ernst Rupp

Am Samstagvormittag, 31. Oktober 1998, fand im Grossen Saal des Casinos in Bern die Feier zur Eröffnung des 44 Millionen teuren Erweiterungsbaus des Naturhistorischen Museums statt. Die Feier, an der etwa 300 Gäste teilnahmen, gliederte sich in drei kurze Ansprachen und einen symbolischen Eröffnungsakt, eingebettet in diverse Konzertbeiträge der "I Salonisti". Anschliessend wurde im Museum ein Apéritif serviert und danach konnten die Ausstellungen in den bereits fertiggestellten Räumen besichtigt werden.

Die neuen Räume wirkten sehr positiv auf mich, viel Licht, Platz und zum Teil sehr naturnahe Darstellungen konnten bewundert werden.

Mich interessierte natürlich besonders, ob auch die verschiedenen Goldschätze den Weg in den Neubau gefunden hatten. Früher musste ich diese oft an verschiedenen Orten in der Geologieabteilung suchen gehen. Tatsächlich fand ich diese dann im Neubau im ersten Untergeschoss.

In einer Wand, hinter Schaugläsern ist verschiedenes Gold ausgestellt - Waschgold aus der Grossen Fontanne, Lisora, Rotache, Obersaxen und Lukmanierschlucht (mit Nuggets). Gut sind die farblichen Unterschiede ersichtlich. Weiter befindet sich dort Waschgold aus Finnland, Gold aus Irland und Chile, dann Elektrum aus dem Gotthardtunnel, Gold und Pyrit aus der Grube "Goldene Sonne" in Felsberg und Golderz aus Gondo.

An der Wand wird zudem über Lagerstätten, Goldgewinnung, Goldproduktion usw. informiert. Etwas von dieser Wand entfernt ist eine etwa 1300 Gramm schwere Goldstufe mit Quarz aus Australien ausgestellt, welche als grösste Goldprobe Mitteleuropas bezeichnet wird (siehe Goldwäscherzytig Nr. 2/93). Daneben befindet sich Gold aus Rumänien und dem Aostatal.

Ein Besuch an einem trüben Wintertag dürfte sich bestimmt lohnen.

1995	1996	1997	1998	1999	2000
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

Copyright © 1999 Schweizerische Goldwäschervereinigung und Victor Jans

Dieser Artikel erschien in der "Goldwäscherzytig" Nr. 1/1999

Last Updated 31-November-1999 by

Victor.Jans@goldwaschen.ch

Es schreiben uns...[zurück](#)***Roli Brunner unterwegs in Kambodscha und Thailand***

Das folgende E-Mail traf im November von Roland Brunner ein, der noch bis August 1999 in Kambodscha weilte:

"Infolge der Unruhen in Kambodscha nach dem (mit grosser Wahrscheinlichkeit selbstinszenierten) Mordattentat auf den Präsidenten blieb ich länger als ursprünglich zu Beginn des Aufenthaltes geplant in Thailand. Die meiste Zeit verbrachte ich im trockenen Nordosten Thailands (Buri Ram, Nang Rong), dem Armenhaus des Landes. Dabei hielt ich mich in den Zentren der Population and Rural Development Organisation (PDA) auf, die sich erfolgreich mit nachhaltiger Entwicklung des ländlichen Raumes auseinandersetzt. Die Thais sind schon gut und verwirklichen eine Reihe origineller Ideen (Kinderschaukeln als Wasserpumpen an den Kanälen, gut durchdachte Sky irrigation Anlagen die den Grundwasserspiegel nicht absinken lassen, Zusammenarbeit mit Firmen wie Addidas oder Nike die Zulieferfabriken aufs Land verlagern usw.). Die Thais duschen zwar etwa sieben mal am Tag, halten die Häuser innen sehr sauber, aber dahinter sieht es in den Dörfern im Zeitalter der PVC-Flaschen und Plasiksäcke desolat aus.

Dank moderner Computertechnologie mit Handy und Palmtop bin ich auch fast dauernd mit der weiten Welt verbunden, selbst wenn im einfachen Guesthouse statt dem Stromkabel mal eine meterlange Housesnake (harmloser Mäusefresser) herumkriecht und ängstlich unter dem Bett hervorzischt. An anderes Hausgetier wie Ameisen aller Arten, Geckos, Frösche, Spinnen, Mücken gewöhnt man sich auch, schliesslich gibt's ja Moskitonetze. Allerdings ist das E-mailen gelegentlich schon eine Geduldsfrage (temporäre Adresse bis August 99: brunner@samart.co.th). Aber alle Nachrichten aus der trauten Schweiz freuen mich natürlich immer sehr. V.a. wenn ich in 32°C schwitze und alle über die Hitze klagen, und ich dann von den Temperaturen zuhause erfahre.

Am 8. November geht's jetzt nach Kambodscha nach Phnom Penh. Die Thais hier haben alle hübsche Geschichten auf Lager über die Verhältnisse da. Viele haben Verwandte jenseits der Grenze. Ein Bsp: Der Besitzer eines Fischrestaurants ging jenseits der Grenze Fisch einkaufen, der da etwa 40% günstiger ist. Als er bei einem Stand die Qualität als nicht genügend erachtete und weitergehen wollte, zog der Verkäufer eine Pistole hervor und sagte: "Kauf!" Ein überzeugendes Argument. Der Thai kaufte den Fisch, zahlt aber seither lieber 40% mehr auf dem lokalen Markt."

Billie Canham, Präsident der Comstock Goldprospectors

(vj) Mit den Comstock Goldprospectors hat die SGV einige Jahre die Goldwäscherzytig gegen deren Vereinspublikation ausgetauscht. Da das letzte deutschsprachige Mitglied den Club nun verlassen hat, stellen wir den gegenseitigen Austausch ein. Trotzdem offeriert Billie Canham allen unsern Mitgliedern auf den Claims der Comstock Goldprospectors als Gast Gold zu waschen, falls jemand einmal in der Gegend "Northern Nevada" oder "Eastern central California" auf Urlaub sein sollte. Bitte Billie kontaktieren unter folgender Adresse:

Comstock Goldprospectors Association, P.O. Box 20781, Reno, Nevada 89515, E-Mail: CGPGOLD@aol.com

1995	1996	1997	1998	1999	2000
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

Copyright © 1999 Schweizerische Goldwäschervereinigung und Victor Jans

Dieser Artikel erschien in der "Goldwäscherzytig" Nr. 1/1999

Last Updated 31-November-1999 by

Victor.Jans@goldwaschen.ch

Buchbesprechungen

[zurück](#)

R. F. Ertl: Gold und Silber

Rudolf Franz Ertl: Gold und Silber - Antike Schätze aus Noricum und Pannonien. Publikation des Museumsvereins Petronell Castrum Auxiliarkastell, Hauptstr. 439, A-2402 Petronell-Castrum. ISBN 3-901200-22-3, Eigenverlag 1997.

(vj) Ruedi Ertl, einigen Goldwäschern wohlbekannt als Präsident der World Goldpanning Association (WGA) von 1979-85, hat seine intensiven Studien über die Goldgewinnung und -verarbeitung zur römischen und vorrömischen Zeit in einem Buch zusammengefasst. Das Buch hat sein Schwergewicht auf den keltischen und römischen Goldschätzen, dem Münzwesen der Antike und den damals verwendeten Schmucksteinen. Auch ein Ueberblick über die Goldvorkommen Zentraleuropas zur Antike sowie zu den Goldabbautechniken wird vermittelt. Interessant ist die etwas detailliertere Zusammenstellung der Goldvorkommen in Oesterreich und das umfangreiche Literaturverzeichnis. Am Ende des Buches sind Farbtafeln zusammengefasst.

Das Buch ist im Eigenverlag des Museumsvereins Petronell Castrum erschienen und kann über die obige Adresse bezogen werden.

Gold in Bayern

Gold in Bayern - Vorkommen am Westrand der Böhmisches Masse. Bd. 102 der Geologica Bavaria Varia. Bayrisches Geologisches Landesamt, ISSN 0016-755X, München 1997.

(vj) Im Böhmisches Gebirge auf der Grenze zwischen Deutschland und Tschechien liegen eine Anzahl von Goldvorkommen, die im Mittelalter zum Teil intensiv ausgebeutet wurden. Das Buch befasst sich mit den auf deutschem bzw. bayrischem Boden liegenden Goldlagerstätten (Frankenwald, Fichtelgebirge, Bayrischer Wald, etc.). Die Gegend ist z.T. förmlich "übersät" mit Seifenhügeln, den Zeugen alter Goldwäschereien. Auch in vielen Flurnamen sind Hinweise auf die Goldsuche vorhanden.

Das Buch ist eine Sammlung von 15 wissenschaftlichen Arbeiten über die Goldvorkommen. Es werden neben geologischen und mineralogischen Betrachtungen auch die geschichtlichen Grundlagen erarbeitet. Das Buch ist unter der Koordination von Dr. Gerhard Lehrberger von der TU München entstanden. Da die Forschungsberichte z.T. sehr tief gehen, empfehlen wir es vor allem Goldsuchern, die detaillierte Hinweise auf mittelalterliche Schürfstellen und Probenahmen der neueren Zeit erwarten, um vor Ort Gold finden zu können. Interessant sind auch die beiden Fachartikel über die Analysen von Goldspuren in Pflanzen (v.a. Pilzen und Moosen) und über die Untersuchung von Strudellöchern in einem bayrischen Fluss.

Wer einen Ueberblick über das Gold Bayerns möchte, ist mit dem Beitrag von Dr. Lehrberger im Buch "Gold im Herzen Europas" jedoch genügend bedient (Schriftenreihe des Bergbau und Industriemuseums Ostbayerns, Bd. 34, 1996 - der Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Schloss Theuern bei Amberg).

"Gold in Bayern" kann ist im Goldwasch-Shop Willisau oder im Buchhandel erhältlich.

1995	1996	<u>1997</u>	<u>1998</u>	<u>1999</u>	<u>2000</u>
-------------	-------------	--------------------	--------------------	--------------------	--------------------

Copyright © 1999 Schweizerische Goldwäschervereinigung und Victor Jans

Dieser Artikel erschien in der "Goldwäschertig" Nr. 1/1999

Last Updated 31-November-1999 by

Victor.Jans@goldwaschen.ch

Ausstellung Goldrausch in Heilbronn[zurück](#)

Vom 20. Nov. 1998 bis 28. Febr. 1999 finden in den Städtischen Museen Heilbronn die Ausstellung "Goldrausch" statt. Dazu existiert ein reich bebildeter Katalog (extraLapis, DM 29.50). Öffnungszeiten Mo 10-17h, Di u. Do 10-19h (Deutschhofstr. 6, D-74072 Heilbronn, Tel 07131/563144).

1995	1996	<u>1997</u>	<u>1998</u>	<u>1999</u>	<u>2000</u>
-------------	-------------	--------------------	--------------------	--------------------	--------------------

Copyright © 1999 Schweizerische Goldwäschervereinigung und Victor Jans

Dieser Artikel erschien in der "Goldwäschertig" Nr. 1/1999

Last Updated 31-November-1999 by

Victor.Jans@goldwaschen.ch

Neues vom SGV-Internet

[zurück](#)

Produkte und Dienstleistungen rund ums Goldwaschen haben auf der SGV-Homepage <http://www.goldwaschen.ch> schon länger Toni Obertüfer (Goldwasch-Shop Willisau) und Oli Sennhauser angeboten. Nun sind wir erfreut, dass sich zwei weitere Anbieter angeschlossen haben. WWW.GOLDWASCHE.CH wird damit immer mehr zu einer vollständigen und aktuellen schweizerischen Informations-Plattform zum Thema Goldwaschen. Davon profitieren nicht nur wir als (nicht kommerzieller) Verein, sondern auch die Anbieter von Ausrüstung und Dienstleistungen. Die beiden neuen Anbieter sind:

- <http://www.goldwaschen.ch/Napfschleuse>

Informationen und Bestelladresse zu der von Rainer Glanzmann entwickelten Goldwaschschleuse.

- <http://www.goldwaschen.ch/Danidor>

Informationen zu den von Daniel Gerber (Danidor) angebotenen Goldwasch-Abenteuerreisen (Neuseeland, Alaska) und dem Nugget-Schmuck-Sortiment.

Interessenten für einen Internet-Auftritt unter www.goldwaschen.ch können mit Victor Jans (Victor.Jans@goldwaschen.ch) Kontakt aufnehmen.

1995	1996	1997	1998	1999	2000
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

Copyright © 1999 Schweizerische Goldwäschervereinigung und Victor Jans

Dieser Artikel erschien in der "Goldwäschertig" Nr. 1/1999

Last Updated 31-November-1999 by

Victor.Jans@goldwaschen.ch

Die Meisterschaften im Goldwaschen

[zurück](#)

Goldwasch Weltmeisterschaften:

Goldpanning World Championships 1999

- 23. - 29. Aug. 1999 im Kocaba Tal bei Mala Lecice (30 km südwestlich Prag), Tschechien
- Information: Dr. P. Lhotsky, Geologicka 6, 15100 Prag 5 Barrandov
- Tel./Fax: +420 2 5817390
- E-Mail lhotsky@cgu.cz oder stedra@mira.cz

2000 Poland (Zlotorya)

2001 Australien (Maryborough, VIC)

2002 Japan (Hamatonbetsu, 26.8.-1.9.)

Nationale Goldwasch-Meisterschaften 1999:

Bayrische Meisterschaften

- 23./24. Mai 1999 in Riedenburg
- Information: G. Veitz, Wundtstr. 9, 80939 München

Polnische Meisterschaften

- 28.-30. Mai 1999 in Zlotorya
- Information: Polish Guild of Goldprospectors, Rynek 1, 59500 Zlotorika, Polen
- Fax: 076/781 873

Oesterreichische Meisterschaft im Goldwaschen

- 18.-20. Juni 1999 in Rauris
- Information: Goldwasch-AO, c/o FVV, Postfach, A-5661 Rauris
- Tel. xx 6544 / 6237
- Fax xx 6544 / 7049
- E-Mail: office@habag.rauris.net
- Anmeldeschluss: 18.6./17.00h

11. Französische Meisterschaften

- 10./11. Juli 1999 in La Tour (Haute Savoie) (Camping Lac de l'Oasis)
- Information: ORBIS, 3 rue de Dijon, app. 505, Besancon 25000 Planoise, France

5. Schweizermeisterschaft im Goldwaschen

- 20.-23. August 1999 in Willisau anlässlich des 10-Jahres-Jubiläums der SGV
- Information: Toni Obertüfer, Müligass 4, 6130 Willisau
- Tel. 041/970 03 10
- Fax 041/970 05 10

Regionale Goldwasch-Meisterschaften 1999:

L'Or des Alpes (2)

- Mai 1999 in Brusson
- Information: J. Brest (Rhon'Or oder A. Ramella, ABCD'Oro)

Eldorado Goldpanning Championship

- 28. August 1999 in Barkerville, BC
- Information: P.O. Box #25, Barkerville, B.C., Canada V0K 1B0

Ständig aktualisiert im Internet: <http://www.goldwaschen.ch>

1995	1996	<u>1997</u>	<u>1998</u>	<u>1999</u>	<u>2000</u>
-------------	-------------	--------------------	--------------------	--------------------	--------------------

Copyright © 1999 Schweizerische Goldwäschervereinigung und Victor Jans

Dieser Artikel erschien in der "Goldwäschertig" Nr. 1/1999

Last Updated 31-November-1999 by

Victor.Jans@goldwaschen.ch